

Hermann Kurz hat schlichte Volkserzählungen geschrieben, kleine Geschichten aus heimatlicher Umwelt, mit typischen Charakteren, ohne betonte Tendenz, aber bis zum Rand gefüllt mit Erlebtem und Beobachtetem. Auch seine Romane sind Volkserzählungen — aber es ist eine rühmenswerte Seltenheit daß heute Einer das Volk unterhält, indem er ihm die Wahrheit sagt. Es ist Das, was dringend nötig ist.

Hermann Kurz mag die Anspruchsvollen nicht begeistern. Er schuf keinen neuen Stil, riß keine Abgründe auf. Er stürmte keine Höhen, fantasierte keine neue Welt. Aber man soll ihn ehren, weil er sich jede Sensation versagt und mit redlichem Können ehrliche Arbeit leistet.

Die behutsamen schweizer Gebildeten wehren sich gegen ihn, weil er unbekümmert vom Leben erzählt, wie es ist. Seine Romane sind Epen der bürgerlichen „Vernünftigkeit“. Aber was Gotthelf moralisierend als Heil des Volkes pries, was Keller liebevoll verspottete, das rückt dieser Kurz in ein ruhig scharfes Licht: wenn er eine schöne Episode erzählt hat, erscheint sie dieser „Vernunft“ als Jugendtorheit, wenn er ein schlimmes Schicksal schildert, läßt er es als verdiente Strafe aburteilen — und die Vernünftigen krönt allemal der Erfolg.

Wo der Erzähler steht, ist gewiß. Er hat eine unsagbar feine Art, die Fragwürdigkeit dieses „Erfolgs“ anzudeuten, obwohl er ihn hinnimmt und respektiert, weil er wirklich ist. Einmal führt er uns bis an den Abgrund heran. Das ist in dem Roman „Die Zerrütteten“, wo er einen Untersuchungsgefangenen zeigt, der „zur Beobachtung“ ins Tollhaus gesteckt wird und dort den schauerlichen Kampf um sein geistiges Gleichgewicht kämpft, dessen Störung die Justiz benötigt. Ein anders Mal läßt er den Abgrund sehen, über dem der Frieden der Vernünftigen gebaut ist: in den „Gewinnern“. Ein Roman von schweizerischen Kriegsverdienern, der wie eine verschollene Jagdhumoreske anfängt und derb und klar den Weg eines Erfolgreichen zeigt, der in die Höhe kommt, und den eines Mannes mit Liebhabereien, der auf halber Höhe stehen bleiben muß.

In diesen „Gewinnern“ erzählt Kurz, wie ein Streik abgewürgt wird — man hat Das noch nirgends so nüchtern und selbstverständlich dargestellt gesehen. Er zeigt, wie ein Gemeinderat geködert wird (ein Ähnliches brachte er schon in der „Runde“), er läßt einen Pfarrer wildern, einen Erfinder betrogen werden, einen Kriegsfreiwilligen enttäuscht nach Hause kommen — ganz ohne Patos und fast ohne Stellungnahme.

Kurz unterhält das Volk, indem er ihm die Wahrheit erzählt — und es ist demnach nicht verwunderlich, daß er Feinde hat also und daß sie dort sitzen, wo sie sitzen. Wir aber sollen wissen, daß hier Einer ist, dem wir zu danken und den wir zu achten haben. Und die deutschen Verleger sollen wissen, daß noch Einer schafft, dessen Werk ein breites Publikum interessieren könnte, wenn es an dieses Publikum herangebracht würde.

Bibliografische Notiz: Sämtliche Werke von Hermann Kurz erschienen im Verlag Orell Füssli, Zürich. Seine letzten Romane haben keinen Verleger gefunden, obwohl die Hochflut substanzloser Produktion immer noch anhält und der sinnloseste Unfug einem verwirrten Publikum als „große Kunst“ gepriesen wird. Welcher deutsche Verleger bringt die zeitnahen Romane von Herman Kurz heraus?

Die Redaktion